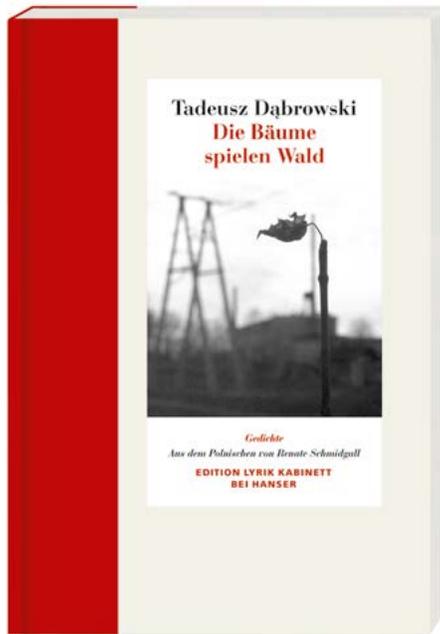


Leseprobe aus:

Dabrowski
Die Bäume spielen Wald



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2014

HANSER



BAND 32 DER EDITION LYRIK KABINETT

Herausgegeben von Ursula Haeusgen,
Michael Krüger und Raoul Schrott

Tadeusz Dąbrowski

DIE BÄUME SPIELEN WALD

Gedichte

Aus dem Polnischen von Renate Schmidgall

Carl Hanser Verlag

TE DEUM (2005)

Auflösung

Heute habe ich aus deinem Aktfoto ein Auge ausgewählt
und bis zum Rand des Bildschirms vergrößert, bis
zur äußersten Auflösung (und die ist so hoch,
dass man jetzt an dich glauben kann). Ich vergrößerte

dein rechtes Auge, im Wunsch, mit dem letzten Klick
auf die andere Seite zu springen, deine Seele anzuschauen
oder zumindest mich selbst, ganz zerklickt. Etwa
bei der vierundvierzigsten Vergrößerung

sah ich meine undeutlichen Konturen,
bei der sechsundsechzigsten den Umriss
des Fotoapparats, nur für mich zu erkennen. Und
dann nichts mehr außer grauen Rechtecken,

exakt angeordnet wie Ziegel in einer Mauer, wie
die Steine in der Klagemauer, vor der ich stehe
Tag und Nacht, um beharrlich die Fugen zu sprengen
mit den Zetteln meiner Gedichte.

* * *

Der Lebende versteht den Toten nicht der Tote versteht
den Lebenden und sein Unverständnis.

Der Lebende glaubt so sehr nicht an den Himmel dass wenn
man ihm anböte ewig im Sessel zu sitzen

gezwungen auf einen Bildschirm zu starren aus dem
er auf sich den Schauenden schauen würde – er wäre

dabei. Oder wenn der Himmel klein sein sollte aber
gewiss wie der Sarg auch dann wäre er einverstanden. Wenn

der Tote dem Lebenden erzählen wollte
wie es wirklich ist müsste er

schweigen.

Klagelied aus der Zukunft

Papa, wo werde ich dich finden, im Mineralwasser,
in den Haferflocken, der Milch oder den Brotbrocken?

Im Apfel oder in der Raupe, die niemals eingeht,
oder in blinden Winden, wo ständig der Reim weht?

Im Schmerzhaften eher als im Angenehmen hier,
im Spiritus oder Saft, im Gras, Himmel oder in mir?

* * *

Wie viele Male ich schon gestorben bin – schwer zu sagen,
denn ich starb ganz sicher. Heute streifte mich
eine Straßenbahn, und ich sah meinen Tod; die Überreste liegen
am Rand der Gleise, und ich gehe weiter

durch die Lindenallee. Oder vor neun Jahren,
als ich mit dem Fahrrad dem Pfarrer unter die Räder
seines Peugeot fuhr und mit dem Hinterkopf die Scheibe zerschlug –
hätte ich da nicht umkommen können? Und der siebenjährige

Junge, der auf der Dachkante spazierte,
gerettet durch einen erlösenden Krampf
in der rechten Wade, hat er da unten nicht seine eigene
Leiche gelassen? Ich erinnere mich an Dutzende solcher Tode,

wie viele kann ich übersehen haben? Sehr wahrscheinlich
steige ich seit Jahren in immer höhere Sphären
des Himmels. Aber erst seit kurzem befällt
mich die Angst, dass das Sterben einmal aufhören wird. Denn woher

soll ich wissen, ob die plötzliche Finsternis – jetzt, da
ich aufstehe nach dem Sturz und den Schmutz abzuklopfen versuche,
die Finsternis, in der die Bäume mit den Wurzeln
nach oben wachsen – die Hölle ist oder der Himmel an einem späten

Dezembernachmittag.

Stimme

Und der ganze Tag verloren verbracht
mit Nachdenken was man noch tun könnte
um nichts zu tun.

Eingebildeter Durst eingebildeter Hunger
ein paar aufgeblähte Träume von Größe
ein paar aufgeblähte Träume von Bedeutungslosigkeit.

Schon ist Abend und befreit von der Pflicht das Gefühl
dass man nichts getan hat und diese samtene
Stimme: Besser du hast nichts getan

als etwas

Böses.

Licht

Denk an das Gitter, das zu existieren aufhört,
je mehr du dich ihm näherst. Bevor du seine Kälte spürst,
dann den Widerstand, scheint dir für einen Moment,
du seist frei. Denk an das Schlüsselloch, an das Auge
des Spions, das alles sieht, sogar noch mehr.
Und denk an dein Lid, an deine Seele,
die dicht hinter der Pupille lauert.

Stein

Du warst Verhandler in Sachen Computer
von Atari und Motorroller von Yamaha meine Flucht
vor ernsthaften Tätigkeiten wenn auch nicht so ernsthaften

wie Du Dusche warst du bisweilen zwischen Maria
und Magda und später sogar Verhütungs-
mittel (nicht besonders wirksam)

Gedicht warst Du schon immer erst heute während
des abendlichen Kreuzwegs durch die Siedlung
spürte ich Dich wirklich in Gestalt eines scharfen

Steins auf dem ich kniete zuerst unwillkürlich
und danach gezielt und mit dem ich durch die restlichen
Stationen gehen knien wollte doch er war

ins Trottoir gemauert

* * *

Gott hat sich nicht abgewandt – wie Simone
Weil wollte – in unendliche Ferne, sondern ist
gleich nebenan, so nah, dass ich seine

fürsorgliche Abwesenheit spüre. (Sie ist verschwiegenes
Wort, unterlassene Geste, unterbrochener
Blick,
momentlang angehaltener Atem. Dieser

Atemstillstand ist dein Leben.)

Id

Der Mama die Einkäufe tragen hilft,
und der vor dem Wohnblock sitzt und Bier trinkt.

Der den Eltern einen Gute-Nacht-Kuss gibt,
und der für ein wissenschaftliches Stipendium geliebt wird
von einer phantastischen Mulattin aus dem Freudenhaus.

Der Katholik, der während der Elevation davon träumt,
der vor ihm knienden Frau den Rock hochzuheben.

Der pornographische Seiten besucht,
und der in den Himmel des Netzes
einige schmerzlich offene Studienkolleginnen schickt.

Wenn sie sich begegneten im Laden, Kino oder Lift,
würden sie zu Tode erschrecken. Zum Glück ist die Welt

dafür viel zu klein, und mit jeder Stunde,
Minute, Sekunde wird sie angeblich noch viel
kleiner.

Nachtvogel

Dämmerung surft über die Dächer, Hunde führen
ihre Besitzer auf ein Bier, eine Zigarette; die Kälte
zieht den in Paaren spazierenden Mädchen eine Schicht
Kleidung nach der anderen aus. Mit der Dämmerung kann man

sich leicht messen, anders mit der Dunkelheit, die sich immer
tiefer im Wort verbirgt oder (blindlings mit Flaschen
werfend, Frauen auf mich stoßend) flieht
unter dem Schutz der Nacht, um am Morgen (wenn die letzten

Säufer nach Hause gehen) lautlos
ins Licht zu kriechen.